

um den Sieg ringen". Die anwesende Auslandspresse wird aus dem Verlauf dieser Tagung den festen Entschlußwille aller Bevölkerungskreise der Ruhr, gleichviel welcher politischen Anschauung sie sonst anhängen, gesehen haben, mit Bähigkeit und Trotz vermittelst der scharfen Waffe des passiven Widerstandes weiter den Unrecht an der Ruhr bis zur Befriedigung dieses Unrechts begegnen zu wollen. Dieser einzig dastehende mannbarste Entschlußwille, der vor keinem Opfer zurückzuckt, wird sicherlich auch bis zu den Pariser Machthabern dringen, die für das Unrecht an der Ruhr verantwortlich sind. Es wird hoffentlich auch in den Entente-Kreisen seinen Widerhall finden, denen durch fortgesetzte Zuhaltung dieses Unrechts ein beträchtlicher Anteil an diesem Unrecht selbst zufällt. Auf jeden Fall wird Frankreich gut tun, den auf dieser Versammlung geprägten Vergleich mit der Wirkung der „Fackeln des Herbes“ recht ernstlich zu würdigen.

Für uns Deutsche im kämpfenden Ruhrgebiet, wie für das ebenso widerstandsfähige Deutschland außerhalb des Ruhrgebietes, wurde in klaren Ausklärungen die Notwendigkeit des allein möglichen passiven Widerstandes in den Vorderebenen der Erörterungen geklärt. Auch hierüber herrschte völlige Einmütigkeit. Für uns im Ruhrgebiet stehen bei der stündlich zunehmenden Auslösung der Dinge noch überaus harte Tage bevor. Wir werden, gekämpft durch den harten Kampf der letzten Wochen, auch weiter mit fester Begeisterung unsere Kräfte erhalten — bis der Sieg unserer gerechten Sache unser ist.

Die Kohlensteuer-Enquete der Franzosen.

Zu dem Schreiben der französischen Kohlenkommission, worüber wir bereits kurz berichteten, sind wir nunmehr in der Lage, folgende Einzelheiten mitzuteilen:

Das Schreiben hat in seinen wichtigsten Teilen folgenden Wortlaut: „Hiermit beziehe ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie Ihre Erklärung nicht rechtzeitig gemacht haben. Sie werden daher auf den höchsten der beiden folgenden Beträge taxiert: „Dann folgt die Angabe der Summe. „Der Betrag ist am 15. März fällig. Bei Nichterhaltung dieses Datums kann der Schuldner weder Lizenz, noch Einfuhr, Ausfuhr oder Umlaufbewilligung bekommen, bevor er seine Schulden getilgt hat. Falls er sich nicht bis zum Ende des Monats März (also nicht 15. April, wie in der Presse irrtümlich mitgeteilt wurde) entschließt, das würde er sich außerdem in den Artikeln 8 bis 10 der vorgenannten Vorschriften angelegten Strafmaßnahmen aussetzen.“... den 18. März 1923. L'Inspecteur des finances.“

Die vorerwähnte Vorschrift und die Verordnung 18 des Kommandierenden Generals datiert vom 27. Februar. In Artikel 8 wird das jetzt eingegangene Kohlensteuergesetz in dem angelegten. Es heißt dann in diesem und den folgenden Artikeln:

„Drei Tage nach Ausfertigung dieses Briefes wird die Beschlagnahme einer den Betreibern der fälligen Kohlensteuer entsprechenden Kohlenmenge zugunsten 50 Prozent erfolgen können, falls auch die demogeligen Güter (Motoren) des Steuerpflichtigen beschlagnahmt werden. Die Beschlagnahme ist der Befugnis haben, zu diesem Zweck alle ihrer Ansicht nach zur Aufbewahrung und Sicherstellung dieser Güter notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Drei Tage nach der Beschlagnahme werden die Güter bis zur Höhe der fälligen Steuer summe veräußert werden können. Von der Veräußerung der vorliegenden Verordnung an bezieht die Kohlensteuerbehörde ein Vorrecht ersten Ranges an den Gütern des Steuerpflichtigen, und erwirbt bis zur Höhe der fälligen Summe die Rechtsnachfolge auch an den Gütern, die bereits verkauft oder in irgend einer Form befreit sein sollten. Diejenigen Steuerpflichtigen oder ihre Bevollmächtigten, die nach Ablauf eines Monats den Steuerbetrag nicht entrichtet haben sollten, können vor das Kriegsgericht geladen werden, das ihre Inhaftierung bis zur Befriedigung der genannten Steuer summe anordnet kann. Die vorgesehenen Maßnahmen sind anzuwenden gegen den Präsidenten und Mitglieder der Kammer und des Verwaltungsausschusses, des Arbeitsnachschubs oder Direktionskomitees oder gegen ihre Bevollmächtigten und im allgemeinen gegen alle für die Leitung von Gesellschaften verantwortlichen Personen.“

Man sieht den Folgen dieses Verhaltens mit Befriedigung entgegen.

Diese Stellen also sind es, die zur Rechenschaft gezogen und mit Strafen bedacht werden sollen. In den Bergbaukreisen bemerkt man diesem Schreiben gegenüber absolute Ruhe.

Die Regierung und das Schulkompromiß.

Im Reichstagsausschuß für Bildungswesen gab bei Behandlung des Schulgesetzes Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern folgende Erklärung ab: Der Reichsminister des Innern hält grundsätzlich an der Auffassung fest, wie sie im § 2 der Regierungsvorlage zum Ausdruck gelangt. Bei der Schaffung dieser Bestimmung ist davon ausgegangen worden, daß nach dem Willen der Weimarer Verfassung als Regelschule nicht lediglich die Simultanschule, wie sie bisher in einigen Teilen Deutschlands besteht, in Betracht kommt. Abgesehen davon, daß die bisherige Simultanschule in Baden, Preußen, von Bayern ganz abgesehen, in wesentlichen Punkten nicht übereinstimmt, also als einheitliches Vorbild nicht gelten können, ist auch die frühere Simultanschule eigentlich nur eine Gemeinschaftsschule für die beiden christlichen Konfessionen gewesen. In der Weimarer Verfassung haben auch die nicht christlichen Bekenntnisse und Bekenntnisfreien Weltanschauungen ihr verfassungsmäßiges Recht erhalten und können demgemäß Berücksichtigung in der Gemeinschaftsschule beanspruchen.

Die Abgeordneten Marx, Runke und Reich hatten einen Antrag eingebracht, wonach die Gemeinschaftsschule den Unterricht auf christlicher Grundlage ohne Rücksicht für die Besonderheiten der einzelnen Bekenntnisse für alle Kinder gemeinsam erteilen soll. Der Religionsunterricht soll nach Bekenntnissen getrennt erteilt werden. Bei der Befragung der Lehrer haben die Gemeinschaftsschulen auf das Religionsbekenntnis der die Schule besuchenden Kinder nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

Staatssekretär Schulz erklärte, daß dieser Antrag der Gemeinschaftsschule eine christliche Grundlage gebe. Der Reichsminister des Innern wolle die weiteren Vorschläge und den Fortgang der weiteren Ausschüßberatungen abwarten, ehe er sich über seine Stellung zu diesem Antrag im Falle der Annahme abschließen äußere. Die Regierung werde an dieser Beratung weiterhin teilnehmen und ihre Stellung zu den Vorschlägen nach dem Ausdruck bringen. Eine baldige Entscheidung über den Gesetzentwurf halte die Reichsregierung für dringend notwendig, da infolge der heutigen ungelärten Zustände immer neue Schwierigkeiten entstehen.

Vor der Ostervertagung des preussischen Landtages.

TV. Berlin, 19. März. Der Ackerbau- und Forstwirtschaftsausschuß des preussischen Landtages hielt am Montag eine Sitzung über die Geschäftslage ab. Wie bereits berichtet, wird der Landtag kommenden Samstag bis zum 17. April in die Osterferien gehen. Der Landwirtschaftsausschuß wird schon am 5. April wieder zusammenkommen, um den Landwirtschaftsausschuß zu beraten. Vor der Verbringung am Samstag soll das Haus noch den Wirtschaftsstand am Ende führen, und den Haushalt der Zukunftverwaltung, wie der Seehandlung erledigen. Außerdem soll das Ministerium über die Gemeindefinanzverwaltung berichtet werden. Da der Haushalt des Ministeriums des Innern erst nach dem 1. April zur Verfügung kommt, beschloß man, die Angelegenheit (Sach.) die ursprünglich für die Beratung verbunden werden sollte, vorzuschieben und auch noch bis Samstag auf die Tagesordnung zu setzen. Die Anfrage betrifft die Selbstschutzorganisationen. Ihre Beschreibung wird voraussichtlich zu einer großen Aussprache führen.

Der bevorstehende Ehrhardt-Prozess.

Von unserem Leitender Mitarbeiter. Wie bereits kurz gemeldet, ist die Voruntersuchung gegen Kapitänleutnant Ehrhardt abgeschlossen und es ist zu erwarten, daß bereits in einigen Wochen die Verhandlung gegen ihn stattfinden wird. Der Prozess, der sich vor dem Reichsgericht abwickeln und in dem Oberstaatsanwalt Ehrhardt selbst die Anklage vertreten wird, dürfte geraume Zeit in Anspruch nehmen, da im wesentlichen juristisch noch einmal dieselben Fragen aufzurollt werden müssen, wie bereits in dem Verfahren gegen Herrn v. Zagow. Ehrhardt bestritt, sich schuldig gemacht zu haben und will den Vornamen auf Berlin auf Befehl des Generals v. Altkirch, seinem damaligen Vorgesetzten, ausgeführt haben. Der Beschuldigte hat zahlreiche Zeugen geladen, die ebenfalls im Zagow-Prozess schon hervorgetreten sind.

Weiter wird sich Kapitänleutnant Ehrhardt aber auch wegen Meineids zu verantworten haben. Als seinerzeit Reichsgerichtsrat Meh nach Münden fuhr, um dort auf Grund eingegangener Meldungen Nachforschungen nach Ehrhardt anzustellen, ließ er, wie erinnert, auf einen Dr. Schwabe, der in Wirklichkeit Ehrhardt selbst war, Reichsgerichtsrat Meh vernahmen den Dr. Schwabe eidlich und unter seinem Eid hat Ehrhardt seine Identität mit Schwabe bekräftigt und weiter auch erklärt, daß ihm der Aufenthalt des Gefangenen nicht bekannt sei. In diese Affäre sind noch andere, darunter eine sehr hochangesehene Persönlichkeit, verwickelt. Diese Person hat ebenfalls unter ihrem Eid erklärt, sie wisse nicht, daß Schwabe identisch sei mit Ehrhardt. Tatsächlich ist aber durch die Untersuchung festgestellt worden, daß diese Persön-

Dollar-Schabanweisungen des Deutschen Reiches

Garantiert von der Reichsbank
Schluß der Zeichnung:

Sonntagabend, den 24. März 1923

schlecht Ehrhardt längere Zeit bei sich beherbergt und auch Freunde des Kapitänleutnants, die später Münden mußten, bei sich aufgenommen hat.

Der in Unterhollandschaft befindliche Kapitänleutnant Ehrhardt ist gegenwärtig in Lazarettbehandlung, da seine Gesundheit durch die bereits mehrere Monate dauernde Haft gelitten und da er vor einigen Tagen durch einen Sturz im Gefängnis die linke Hand gebrochen hat.

Zum Anschlag auf Smets.

Ueber den Anschlag auf Smets wird aus Köln noch berichtet: Smets befand sich mit seinem Schwager Kaiser und einer Witwengestalt in dem als Redaktionsbüro der „Rheinischen Post“ dienenden Räumen seiner Wohnung, als ein junger Mann gegen 7 Uhr abends Einlass in die Wohnung beehrte. Der ihn begleitenden Schwagerin von Smets erklärte er, er wolle Zeitungen kaufen, schritt auf das Büro zu, öffnete die Tür und feuerte zwei Schüsse aus einem Revolver ab, durch die Smets schwer verletzt und Kaiser getötet wurde. Der Angeklagte entzog sich durch eine Bewegung dem auf ihn abgefeuerten Schuß; er blieb unverletzt. Der unbekannte Täter zertrümmerte darauf die Scheiben der Moribordüre und entflohen unbemerkt auf die Straße, wo er verschwand.

Euno's Münchener Reise auf den 22. März angesetzt.

TV. München, 19. März. Wie die Telephonunion erfährt, trifft Reichstagsler Dr. Euno zu seinem wegen der Verschlimmerung der politischen Lage seinerzeit verschobenen Besuch bei der bayerischen Regierung in München nunmehr am Donnerstag, den 22. März ein. Das Programm wird in allen wichtigen Einzelheiten daselbst sein, wie es für den zuerst in Aussicht genommenen Tag bestimmt war.

Eröffnung der Nordischen Messe in Kiel.

Im Sitzungssaal des Kieler Rathauses wurde die dritte Nordische Messe (Frühjahrsmesse) von dem Präsidenten der Kieler Handelskammer Anderson eröffnet. Zu der Feier waren die Vertreter der preussischen Landtags, des Reichstags und Reichsgerichts und hervorragender Reichsbanken, Vertreter des Handels und der Industrie erschienen. Auch die Messe hatte Vertreter aus dem In- und Ausland entsandt.

Poincare über die Memelfrage.

Aus Paris meldet man: Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hielt Poincare eine Rede über die Entwicklung der Memelfrage. Er führte aus: Nach der Abtretung der Stadt Memel und ihrer Gebiete an Litauen auf Grund des Versailler Vertrages wurden französ. Truppen mit der Befugnis des Gebietes bis zur Regelung der Grenze zwischen Polen und Litauen beauftragt. Es folgten zwei Jahre eines friedlichen Zusammenlebens. Das polnische befehligte Litauen fand die Anerkennung Litauens (?) nach langen Auseinandersetzungen. Aber die Schifffahrt auf dem Njemen einigten sich Litauen und Polen (?) darüber, daß die gegenwärtige Lage während der kommenden 15 Jahre aufrechterhalten bleibe. Als später die revolutionäre Erhebung dazwischen kam, wurde Litauen von Freikorps besetzt. Anfang 1923 war jedoch die Ordnung wieder hergestellt, jedoch jede Gefahr drohte vor.

Hierzu schreibt uns unser Meländischer Mitarbeiter, „wer im Osten die „friedliche polnisch-französische Regelung der Dinge“ am eigenen Leibe erfahren hat, kann über diese Darlegungen Poincares im Pariser Senatsausschuß nur lachen. Die von Frankreich befehligte „Auslegung“ des Versailler Friedens wird sicherlich ganz besonders hier im Osten noch zu Verwicklungen führen, die Herrn Poincare noch einmal schwer auf die Nerven fallen werden. Alle diese Verwicklungen, die den Resthof eines neuen Europas Brandes in sich tragen, wären zu vermeiden gewesen, wenn Poincare, Clemenceau und wie alle die französischen Großen heißen mögen, das gewesen wären, was sie so gern scheinen möchten — wirkliche Staatsmänner.“

Zum Wiederbeginn der Orientkonferenz.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter. Seit dem Abbruch der Konferenz von Lausanne ist geraume Zeit verstrichen. Schon oft verzweifelte man diesseits und jenseits des Kanals an einer friedlichen Beilegung der Konflikte im Nahen Osten. Die Spannung zwischen England und Frankreich hatte in der Zwischenzeit recht traurige Formen angenommen. Nach und nach hat man aber offenbar eingesehen, daß die Angora-Türken von ihrer einmal eingenommenen Haltung nicht abgehen würden. Sie verlangen auch jetzt noch in finanzieller, wirtschaftlicher und juristischer Hinsicht ihre Selbständigkeit, wollen nicht, daß das Osmanenreich wieder auf das Niveau eines Balkanlebens, einer europäischen Kolonie herabgesenke.

Auch jetzt erklärt noch der Dual D'Orsay, die türkischen Vorschläge wären unannehmbar, die neuen Verhandlungen unerbittlich, aber dies wird dennoch nicht hindern können, daß diese neuen Verhandlungen beginnen und die Türken Schritt für Schritt eine Konzeption nach der anderen erkämpfen werden. Das Osmanenreich scheint noch immer zu neuen Entschlüssen fähig zu sein. Dem Rechnung tragend, ist das 15. Seiten lange Wegelagerungs-Smet-Wasch zu den Gegenwärtigen der Türken von den Verbündeten bereits zum Gegenstand diplomatischer Verhandlungen gemacht worden. Bei Frankreich kommt eine besondere Sorge zu all diesen Dingen, nämlich die, vor einer Konferenz der arabischen Staaten in London, da die Pariser Regierung fürchtet, daß dort sein Man- dat über Schrien gefährdet würde.

Deutscher-Ausweisung aus Ostaustralien.

Aus Währsch-Draun meldet man: Eine Reihe reichsdeutscher Personen, die im Ostaustralien-Archipel verweilt sind, und dort zum Teil seit einigen Jahren als Ingenieure, Beamte oder Arbeiter ihrem Beruf nachgehen, haben von der Polizeidirektion den Befehl erhalten, das tschechische Staatsgebiet binnen drei Tagen zu verlassen. Wie die „Ostaustralische Morgenzeitung“ aus Odeberg erg. erzählt, wurden vier Ingenieure eines Maschinenwerkes, die reichsdeutsche Staatsangehörige sind, als lästige Ausländer ausgewiesen.

Lärmzeiten im Markthauer Geim.

Aus Warschau meldet man: In der feierlichen Sejmung anlässlich der Eröffnung der 15. Sejm-Session, die am 15. März in Warschau stattfand, wurde der ukrainische Abgeordnete Ludwikowicz, der die Sejmungsführung des Sejm-Verfahrens übernahm, als lästige Ausländer ausgewiesen.

Kunst und Wissen.

1. Regertag.

Es war selbstverständlich, daß ein reiches und umfangreiches Musikleben, wie es in unserer Stadt blüht, an einem so bedeutungsvollen Gedächtnistag ohne eine würdige und umfassende Ehrung des verstorbenen Meisters vorübergehen konnte. Gatten, die eine solche Gedächtnisfeier, feierten wir Bildner und Gedachten wir in einer beachtlichen, eigenen Veranstaltung des jungen Rudi Stephan, so forderte auch am Tage seines fünfzigsten Geburtstages War Regier eine eingehende Beschäftigung mit einem Teil seiner zahlreichen und beweglichen Schöpfung. Das war uns Wochenern, die wir moderne Kunst weit mehr als viele andere Kunstschaffende pflegen, bekannnten geboten. Steht nicht dieser Regier, in dem sich nicht allein zeitlich zwei Jahrhunderte verbinden, mit seinem unerhörten Klangsinne, mit seiner fähigen Harmonik, dieser weltbekannte Kontrapunktkünstler bei aller Steirer der Form weghahnd und richtungsgebend an der Schwelle der Epoche, die wir miterlebten und heute noch in ihrer Weiterentwicklung täglich fühlen?

Wort und Ton vereinigten sich am ersten Tage des Regiertages zur eigentlichen Gedächtnisfeier. Fast war man gewillt, die erhabene Dunkelheit als einen beschützenden und vortrefflich geeigneten Stimmungsfaktor hinzunehmen. Eine mehr als alltägliche Weihe ging durch das Theaterhaus, als die weihnachtliche und zugleich hoffnungsverheißende Arie nach Bach's Choralvorspiel, von den Klängen des unsterblichen Streichorchesters gedämpft und mystisch getragen, durch den dunklen Raum zog. Wie flogen auf diesem Grunde die Worte einer diatrischen Berührung der Fuge von Ernst Wertram empor, denen unsere beste dramaturgische Kraft, Willi Busch, sein klangerfülltes, wunderbar ausdrucksfähiges und gestaltendes Organ ließ. Schulz-Bornburgs Gedäch-

nisrede zeigte den verstorbenen Meister als den „Propheten unserer Zeit“, wie die hinfälligen gewohnten Einwände gegen Regier's Musik aurlud und feierte dessen Kunst als groß und ernst, als deutsch und wahr, als eine Kunst, deren Bedeutung man anfangs immer tiefer und verständnisvoller zu würdigen.

Eines der gewaltigsten Meisterwerke, die in der Musikwelt, Passacaglia und Fuge in h-moll für zwei Klaviere (sogar die Feier der Geburtstagsfeier dieser Kraft, in die übertragene Beherrschung des polyphonen Stils bietet. Die Weitergabe der außerordentlich hohen zu reproduzierenden Regier'schen Klaviermusik erfordert bei aller Komplexität der Musikstruktur eine klare Verständlichkeit der ausdrucksvollen Einheit, die in dieser souverän durchgeführten Mehrstimmigkeit mit einer schier unmöglichen Klarheit gewahrt ist. Und die Erfüllung dieser nicht leicht zu erzwingenden Hauptbedingung machte das hochwertige Spiel des Klavierpaares West-Hodapp überaus wertvoll, wobei eine letzte Unpassung und Unschärfe der beiden Spieler zu einem Guß nur ganz selten in diesem Höchstmaße erreicht wird. Bessere Interpretationen Regier'scher Kammermusik sind schwer denkbar.

Ein erhebender Anstalt der Regiertage!
Dr. Schwermann.

Kosmische Voltreffer?

Die Erde als Ziel eines Voltreffers aus himmlischen Eöhären — das ist nicht mehr und nicht minder das Hauptthema des neuesten Buches von Max Waller, dessen „Weltuntergang“ (eben im Verlag Natur und Kultur U.G., München, erscheinend) das weitgehendste Interesse für sich beanspruchen darf. Von allen Planeten, Monden, Kometen droht uns die größte Gefahr seitens unseres Mondes, der einmal auf unsere Erde herabfallen

wird und die biblische Sintflut als ein Kinder spiel gegenüber der kommenden apokalyptischen des Johannes erscheinen läßt. „Niemand aber weiß den Tag und die Stunde, denn der Vater allein, der im Himmel ist“, wissen wir aus der Bibel. Wie man schon heute über diese Möglichkeiten wissenschaftlich denken kann, mag man in Waller's Buch selbst nachlesen. Trösten wir uns mit den weit geringeren Wahrscheinlichkeiten, die uns aus kosmischer Umgebung drohen können:

Merkur und Venus, die beiden sonnennächsten Wandelsterne, scheiden für unsere Betrachtung überhaupt aus. Weder unmittelbar noch mittelbar vermögen sie unser Dasein auf Erden irgendwie zu gefährden. Etwas anders steht es schon mit unserem außerirdischen Nachbarn Mars und den auf ihn folgenden Kleinplaneten, Asteroiden oder Planetoiden. Die Ableitung zeigt nämlich, daß jeder kleinere Planet, der außerhalb eines größeren Hells, seine Bahn rascher bewegen muß als sein größerer, innerer Nachbar. Der Abstand zwischen beiden Bahnen muß demnach im Ablauf der Zeit allmählich geringer werden, bis ein Augenblick kommt, in welchem der größere Körper den kleineren einfängt und zu seinem Monde macht. So hat sich die Erde ja auch ihres jetzigen Mondes bemächtigt und wird sich in äonenferner Zukunft auch noch den Mars erobern, nachdem sie in der Zwischenzeit wahrlich schon mehrere Asteroiden ihrer Kraft unterworfen hat. Schon heute haben sich zwei Planetoiden, „Eros“ und „Albert“ zwischen Mars und Erdbahn eingeschoben, und wir wissen nicht, wie viele noch unentdeckte solche Eindringlinge es noch geben mag. Der Gang solcher Kleinplaneten würde für die Erde an und für sich nichts bedeuten, so wenig als etwa die beiden Mars-monde Phobos und Deimos für Mars irgendwie gefährlich sind. Die Eroberung des Mars wird dagegen von den furchtbaren Umwälzungen der Erde nur als ein Vorzeichen sein. Aber schimmernd noch als die Bedrohung der Zukunft steht für die Erde das allmähliche Einengen der Mondbahn mit dem endlichen Wurz ihres Be-

gleitens enden. Denn das alle Mondbahnen sich dann ganz ebenso verengen müssen wie die Umlaufzeiten der Großplaneten, ist eine notwendige Folge der aus den natürlichen Voraussetzungen.

Von den fernen Planeten der Außengruppe, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, hat die Erde unmittelbar jedenfalls nichts zu fürchten, denn diese Körper können niemals an sie heranlangen. Aber mittelbar können sie doch vielerlei Gefahren für uns heraufbeschwören. So ist es eine rechtlich erwiesene Tatsache, daß gerade jene Kometen, welche der Erdbahn gefährlich nahekommen, auf Jupiter's Gezeiten zu buchen sind. Er ist es gewesen, der diese furchtbare aus fernem Gegenstand zur Sonne strebenden Körper aus ihrer Bahn riß und in Millionen schiederte, deren Sonnennähe ganz verdrängt an die Erdbahn geschmetzt ist. Weniger schlimm sind die Annäherungen der Kometen aus der „Zentralfamilie“, noch weniger die der Uranus- und Saturngruppe. Sollte die Erde daher jemals mit einem Kometen wirklich zusammenstoßen, so dürfte sie sich bei Jupiter, als dem eigentlichen Urheber dafür bedanken können. Freilich sind die Räume so weit und die Bahnen auch im Raum so verdrängt, daß eine solche Kollision kaum vorzukommen. Da außerdem auch die Umlaufzeiten überaus verschieden sind, kann auch nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung für den Fall, daß Komet und Erde zur selben Minute gerade an den Kreuzungspunkt ihrer Bahnen kommen, kaum etwas ereignen. Wir dürfen also sagen, daß die Voltreffer geradezu eine Unmöglichkeit ist. Ungemächlich genug würde freilich schon die Annäherung eines Großkometen auf wenige Millionen Kilometer sein, denn wir wissen nicht, ob nicht weitgehend ein Teil der Erdoberfläche dem kosmischen Angriff zum Opfer fallen könnte. Wenn auch die Kometen ansonsten kosmisch gemessen massenarme Körper sind, für irdische Verhältnisse wären ihre Kerne noch immer groß genug, um bei unmittelbarem Zusammenstoß gewaltige Verheerungen anzurichten.



Ordnung geru wurde schließl von den Stie ließen die Uf kräftig den S wurde deshal entzerrt. Die U ihr nicht teil.

Abreise des Don

Die italien patfindende lezten taktisch konferenz in samme ist, wie nach London a

Bom

ausführ für helle Berlin 14. März un Botswachfahr hende Stigung der auch Ber nahmen, wur berichtet, ein in den u. a. g der Kreußfiche West der Wer (die Note Kre trauausstsch habschreibl der Abset erwöh der grüßlich Botswachfahr außerdem ber sammelte Be schlagerefräkt gerungspräfll ftege Wertet Botswachmull stin für di figung stehet

Ruhrh

Berlin, 1 der Auslands fahren, habes Deutschlan gesammelt. tigen, darübe in Deutschlan sich aus we China zu be neien und lie lich berenue über eine M

Brand Des

Das Wi volständig e zanzelzer zu tagsvorstellu einen starlen nge Augen men aus de Die sofort a strächten. Schon den ge das Kulstien fürzte die a mit einem u Kulstienbesth Bürgerstätt einer knapb händte hat die den treit Der Schändere Menschenes

Unveränd

Der Un die Reichsb unbedändt ein Anwand markst. entfprechend Reichsliber erfolgt bis 1500 fachen

TU. We

ben aus E stände des Nach dem C Berstigung dieletie ge den Beien liegt Me t Berlin, anstaltu am Sonnt

TABLE 1. *Continued*

